
Projekt: Seitenwechsel^â

**Eine Woche Vollzugsdienst in der
Frauenvollzugsanstalt Hahnöfersand**



Erfahrungsbericht
von
Michael Schallwig, HEW

Hamburg, den 16. Juli 2001

Chronologischer Wochenablauf

1. Tag von 9-21 Uhr

9 Uhr Vorstellen, Tagesablauf mit einer Redakteurin des Blickpunktes aus Elmshorn
10 Uhr Rundgang: Gästehaus, Küche, Verwaltung/Geschäftsstelle
11 Uhr Rundgang: Jugendgefängnis UH und Haus 6 (Arrest und Einzelhaft)
12:30 bis 13 Uhr Mittagessen
13 bis 14 Uhr Stationsdienst (Aufsicht 8.1)
14 Uhr Zuführung eines Häftlings durch den GTW (Gefangenentransportwagen) mit Durchsuchung auf Drogen
14 bis 15 Uhr Stromausfall wegen Bauarbeiten und Verschluss der Inhaftierten
14.30 bis 15 Uhr Gespräch mit dem Leiter der Gärtnerei
15 bis 16 Uhr Begrüßungsgespräch mit der Anstaltsleiterin
16 Uhr Besucherzuführung
16.30 bis 17.30 Freistunde
17.30 bis 19.30 Uhr Stationsdienst (Aufsicht 8.1)
19.30 Uhr Schichtwechsel
20 bis 21 Uhr Gespräch mit der Seelsorgerin

2. Tag von 6.30 bis 20.00 Uhr

7 bis 8.30 Uhr Mitfahrt im GTW zur UHA (Untersuchungshaftanstalt)
8:30 bis 10 Uhr Gespräch mit dem Leiter der Frauenabteilung und Führung durch die Frauenabteilung der UHA
10 bis 12.45 Uhr Abholung in der UHA und Fahrt zu einer Wohnungsauflösung (Ausführung) in die Dosestrasse
12.45 bis 13.15 Uhr Mittagessen
13.15 bis 14 Uhr Teilnahme am Stationsdienst (Aufsicht 8.1)
14 bis 15 Uhr Gespräch mit der Betriebskontakterin
15 bis 17 Uhr Teilnahme am Stationsdienst (Aufsicht 8.1)
17 bis 18 Uhr Freistunde
19 Uhr Zählung
19.30 Uhr Schichtwechsel

3. Tag von 7 bis 16 Uhr

7.15 Uhr GTW holt Frauen für die Untersuchung im UHA-Krankenhaus ab
8 Uhr Beförderung von 3 Frauen (Eintagesfreigängerinnen) zur Bushaltestelle Cranz
8.15 bis 12 Uhr Ausführung einer Frau zum Alkohol-Therapiegespräch im Klinikum Nord - Suchtambulanz
12.15 bis 13 Uhr Mittagessen
13 bis 16 Uhr Teilnahme an der Einzelfallkonferenz

4. Tag von 7 bis 21.45 Uhr

7.30 bis 9.30 Uhr ATB (Arbeitstherapiebetrieb)
10 bis 12 Uhr PC-Schulung und PC-Betrieb
12 bis 13 Uhr Mittagessen
13 bis 15 Uhr Gärtnerei
15 bis 22 Uhr Teilnahme am Stationsdienst (Aufsicht 8.1) mit Freistunde, Zählung, Schichtwechsel und Abendverschluss

5. Tag von 8.30 bis 18 Uhr

8.30 bis 10 Uhr Teilnahme am Stationsdienst (Aufsicht 8.1)
10 bis 12 Uhr Alphabetisierungsschule
12 bis 13 Uhr Mittagessen
13 bis 14.30 Uhr Abschlussgespräch
14.30 bis 16 Uhr Teilnahme am Stationsdienst (Aufsicht 8.1)
16 bis 18 Uhr Geschichtlicher Inselrundgang

Vorab gab es Informationsmaterial über die verschiedenen Institutionen. Nachdem ich diese studiert hatte, war mir eigentlich klar, das ich die Woche ganz bestimmt nicht im Gefängnis verbringen wollte. Doch es kam, wie es so immer im Leben ist, ganz anders. Die Projektleiterin des SeitenWechsel empfahl uns eine Institution zu wählen, in der wir auf ein fremdes Arbeitsfeld stoßen werden und wo wir emotionale Berührungspunkte hätten. Darüber hatte ich so noch nicht nachgedacht. Die Anregung kam bei mir gut an und ich machte mich auf den Weg in die Marktbörse.

Nachdem ich mich auf der Marktbörse für die Frauenvollzugsanstalt entschieden hatte, wusste ich natürlich nicht genau, was mich erwarten würde. Um so mehr ich darüber nachdachte, je mulmiger wurde mir. War meine Entscheidung wirklich richtig? Habe ich meine emotionale Reizschwelle vielleicht doch zu weit überschritten? Was soll ich bei Kriminellen? Ich hatte und wollte doch niemals mit solchen Menschen Kontakt haben und ging diesen ja auch immer aus dem Weg. Als ich dann zum Vorgespräch auf die Insel fuhr, holte mich die Realität ein. Auf wunderschönen Wegen ging es von Finkenwerder am Deich entlang nach Hahnöfersand.



Blick auf die Elbe kurz vor Hahnöfersand

Zur Einfahrt auf die Insel dann die erste Sicherungsanlage und Ausweiskontrolle beim Tor Ost. Ich war bereits angemeldet und durfte nach Abgabe des Handy zum Frauengefängnis durchfahren.



Inselzufahrt Hahnöfersand (vor Tor Ost)

Nach fast 2 km mitten auf der Insel der "Frauenknast". Fast haushohe Zäune, Schleusen und schwere Stahltüren. Ein erdrückendes und hilfloses Gefühl schlich heimlich durch mein Körper. Jetzt bloß nicht blenden lassen. Überall wird ja nur mit Wasser gekocht und außerdem habe ich mich ja selbst dafür entschieden. Gezwungen hat mich ja niemand, und wenn es tatsächlich so schlimm dort ist, kann ich jederzeit wieder gehen. Ich bin freiwillig hier, weil ich es so wollte.



Mitten im Feld: Frauengefängnis Hahnöfersand

Umsomehr überraschte mich die freundliche Atmosphäre, die im Innern des Gebäudes herrschte. Die Bediensteten liefen ja gar nicht in Uniform, sondern in „Zivil“ herum. Meine Gesprächspartner waren nett wie ich es aus dem Wirtschaftsleben kannte. Nachdem wir unser Vorgespräch beendet und meinen Wochenplan erstellt hatten wurde ich noch zum Kennenlernen durch die Anstalt geführt. Nun sah die Sache schon ganz anders aus und die Woche konnte beginnen.



Eingang der Frauenvollzugsanstalt

Der erste Tag begann zusammen mit einer Redakteurin vom "Blickpunkt" aus Elmshorn. Sie wollte sich ein Tag in der Anstalt umsehen, um über den Tagesablauf einer Vollzugsbeamtin zu schreiben. Wir lernten in der Aufsicht die Kollegen der heutigen Tagesschicht kennen und informierten uns über die "andere Welt". Der Schichtdienst der Vollzugsbeamten wird hier täglich in 2 Schichten mit je 12 Stunden Arbeitszeit geleistet. Die Frauenvollzugsanstalt hat 2 Abteilungen mit insgesamt 46 Gefangenen und wird derzeit auf 95 Plätze erweitert. 25 Beschäftigte, davon 3 befristet aus EU-Mitteln gefördert, arbeiten hier. Etwa 70% der Inhaftierten sind drogen- und/oder alkoholabhängig und haben entsprechende Delikte zur Drogenbeschaffung verübt. Die anderen sind wegen Diebstahls oder Betrugs verurteilt worden. Gewaltverbrechen kommen bei Frauen selten vor. Durchschnittlich sitzen sie eine Haftstrafe von 9 Monate ab. Der überwiegende Teil (65 %) hat einen Schulabschluß und etwa 30% besitzen einen Berufsabschluß.

Werktags ist von 7.30 bis 16 Uhr Arbeitszeit. In dieser Zeit wird gearbeitet oder gelernt, soweit die Frauen nicht unter "Verschluß" sind. Es gibt derzeit die Gärtnerei, die Küche, die Gebäudereinigung, den arbeitstherapeutischen Betrieb, die Alphabetisierungs-Schule, die Schulabschlussvorbereitung und die PC-Schulung mit dem PC-Betrieb. Dieses dient einerseits zur Qualifikation für einen möglichen Wiedereinstieg in das Berufsleben und andererseits zur Beschäftigung. Je nach Art der Arbeit oder Qualifikationsmaßnahme verdienen die Gefangenen etwas Geld.

Es ist Mittag. Die Küche mit der Kantine liegt auf dem Gelände der Jugendvollzugsanstalt. Auf dem Weg dorthin ist im Jugendbereich Hausalarm ausgelöst worden. Alles was Beine

hat, läuft dort hin. Alle Schleusen und Tore bleiben geschlossen. Wir gehen in die Kantine zum Essen. Die Frauen nehmen die Mahlzeiten jeweils auf ihrer Station in einer Pantry ein. Dazu wird das Essen täglich vorbestellt und von 3 Frauen aus der Küche abgeholt.

Am Nachmittag wurde durch den Gefangenentransportwagen (GTW) eine alte Bekannte (Neuzugang) gebracht. Die Frau war bereits im offenen Vollzug und wurde wegen Drogenbesitzes wieder in den geschlossenen Vollzug verlegt. Nach intensiver Durchsuchung wurde ihr eine Zelle zugeteilt. Alle Zellen sind 10 qm groß und sind mit einem Bett, Schrank, Tisch, Stuhl, WC sowie Waschbecken mit Kaltwasser ausgestattet. Radio und Fernsehen sind auf Antrag erlaubt, müssen aber gekauft oder gegen Gebühr entliehen werden.



Gefangenzelle

Aufgrund der Erweiterungsbaumaßnahmen mußte der Strom für eine Stunde abgestellt werden. Alle Häftlinge wurden auf Sicherheitsanordnung unter Verschluß genommen. Nach dem Begrüßungsgespräch mit der Anstaltsleiterin wurden die angemeldeten Besucher von der Bushaltestelle in Cranz abgeholt. Die Besucher zweier Häftlinge wurden durchsucht und anschließend unter Aufsicht im Besucherzimmer empfangen. Kurz darauf wurde die "Freistunde" ausgerufen. Alle Häftlinge haben täglich das Recht auf mindestens eine Stunde Aufenthalt und Bewegung im Freien. Die Freistunde muß von einem Vollzugsbeamten beaufsichtigt werden.

Vor dem Schichtwechsel wird eine "Zählung" durchgeführt. Alle Häftlinge müssen dazu in ihre Zelle. Die Bediensteten überprüfen die Anwesenheit und verschließen die Zelle, bis dieses bei allen Häftlingen durchgeführt wurde. Danach ist bis 21 Uhr Freizeit und alle

Frauen, die nicht unter Verschuß sind, können sich auf der Station frei bewegen. Unter Verschuß kommt ein Häftling immer dann, wenn er gegen die Anstaltsordnung verstoßen hat. Die Länge des Verschlusses hängt von der Schwere des Verstoßes ab. Von 21 bis 6.30 Uhr ist für alle Nachtverschuß. Während dieser Zeit können und dürfen die Häftlinge ihre Zelle nicht verlassen.



Zellenflügel Ost der Station 1 (hinten die Aufsicht)

Nach dem ersten Tag bin ich noch immer überrascht über das unformelle und freundliche Miteinander. Im Innern der Vollzugsanstalt wirkt es wie eine Mischung aus Sozialstation, Krankenhaus und "Knast". Das "Knast"-Image wird allerdings nur durch die Stahltüren der Zellen und durch die vielen verschlossenen Türen und Tore vermittelt. Ein Blick nach draußen verrät allerdings auch sofort, wo ich bin, nämlich im "Knast".



Blick durch das Fenster auf den Hof

Am zweiten Tag ging es gleich früh morgens um 7 Uhr mit dem GTW und 14 Häftlingen des Jugendknastes in die Untersuchungshaftanstalt (UHA) Holstenglacis. Vor der Abfahrt gab es noch eine kleine Diskussion, da ich nicht den richtigen "Fahrschein" dabei hatte. Dieses klärte sich aber schnell auf. Dieser "grüne Linienbus" fährt morgens werktäglich von jeder Vollzugsanstalt zum UHA und

Nachmittags wieder zurück. Der Transportzweck ist, die Gefangenen zu verlegen, Gerichtstermine wahrzunehmen und um Untersuchungen im UHA-Krankenhaus durchzuführen.

In der UHA hatte ich dann die Möglichkeit zu einen Rundgang in der Frauenabteilung. Der Unterschied zu Hahnöfersand war deutlich zu erkennen. "Knast" pur. Hier sind fast alle den ganzen Tag unter Verschuß. Für einen geringen Teil gibt es Arbeit in der Schneiderei oder leichte Montagearbeiten in der Zelle. Schule und Arbeitstherapie gibt es hier nicht, da die Aufenthaltszeit in der Untersuchungshaft zu kurz ist. Die Vollzugsbeamten tragen in der UHA grundsätzlich Uniform.

Wer im "Knast" landet und seine Wohnung nicht mehr bezahlen kann, erhält für eine begrenzte Zeit die Miete vom Sozialamt. Läuft diese Zeit ab oder will der Gefangene seine Wohnung aufgeben, bekommt er auf Antrag die Möglichkeit die Wohnung aufzulösen. Heute gab es eine "gefesselte Ausführung" zwecks Wohnungsauflösung auf St. Pauli. Die Fahrtkosten (Kilometergeld) mit dem GTW-Kleinbus müssen vom Gefangenen getragen werden. In der Wohnung wurden die Handfesseln gegen Fußfesseln getauscht, damit die Gefangene sich in der Wohnung frei, aber immer unter Aufsicht, bewegen konnte. Die Gefangene wurde von 4 Bekannten erwartet, wobei sich einer als derjenige herausstellte, der die 2 Zi.-Wohnung übernimmt. Die Wohnung sah wesentlich besser aus, als mir von anderen Fällen berichtet wurde. Frisches Blut an herumliegenden Tempotüchern deutet auf Drogenkonsum hin. Die Wohnungsauflösung der Gefangenen bestand eigentlich darin, aus dem riesigen Kleiderberg vor dem Schlafzimmerschrank entsprechende brauchbare Teile herauszufinden. Platz wollte ich aber die ganze Zeit nicht nehmen, um nicht das Gefühl der Übersicht zu verlieren. Zum Mittag waren wir wieder in Hahnöfersand.

Am Nachmittag hatte ich die Möglichkeit, mit der Betriebskontakterin ein Gespräch zu führen. Sie ist eine von den 3 EU geförderten und befristeten Stellen. Ihre Hauptaufgabe ist die Vorbereitung und Wiedereingliederung in das Berufsleben. Dazu werden zum Arbeitsamt, zu Verbänden, zu Institutionen des 2. Arbeitsmarktes sowie zu Zeitarbeitsfirmen

Kontakte gepflegt und Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

Im weiteren Verlauf des Nachmittages habe ich bis zum Schichtwechsel am Stationsdienst teilgenommen.



Aufsicht (Servicepoint) der Station 1

Zentraler Anlauf- u. Aufenthaltsort ist die Aufsicht der einzelnen Station. Hier kommen die Gefangenen mit ihren Fragen, Anliegen, Sorgen und Nöten an und es geht fast immer wie im Taubenschlag zu. Zitate: "Ich möchte eine Telefonkarte kaufen", "Haben Sie bitte mal eine Schere für mich", "Ich möchte den Fön ausleihen", "Ich verstehe meine Abrechnung nicht...", "Wann ist Freistunde", "Ich möchte Besuch einladen", "Ich brauche einen Antrag für einen Fernseher", "Frau C. hat nicht richtig sauber gemacht", "Mir ist zu kalt ich möchte eine Zusatzdecke", "Ich habe Kopfschmerzen...", "Können Sie mir bitte helfen, ich bekomme die Fernsehprogramme nicht gespeichert" usw. Die Aufsicht könnte auch ohne weiteres in Servicepoint umbenannt werden, dieser Begriff würde den Aufgabenbereich vielleicht besser beschreiben.

Durch den GTW wird Gepäck von einer neuen Gefangenen geliefert und in die Kammer verfrachtet. In der Freistunde kommen einige Frauen zum Aufsichtspersonal und sprechen über ihre Sorgen und Nöte. Eine Frau "wollte gar nicht mehr weg hier", da sie ja eh nur wieder absacken würde. Der "Freund", der ihr bisher immer Halt gegeben hat und mit dem sie nach einem Bankraub ins Ausland geflüchtet ist und dort das erbeutete Geld für Drogen ausgegeben hat, ist wohl auch derjenige, der Ihre "beste Freundin umgebracht" hat. Nach Durchführung der "Zählung" war Schichtwechsel und der Tag für mich beendet.

Heute Morgen haben wir gleich eine "Ausführung" zur Suchtambulanz im Klinikum

Nord gemacht. Nach viel Papierkrieg kam der gepflegt aber unfreundlich erscheinende Psychologe in das Wartezimmer. Er forderte die Patientin auf, mit nach oben in das Sprechzimmer zu kommen. Die begleitende Vollzugsbeamtin wies darauf hin, dass sie mitkommen muß. "Das geht nicht" erwiderte der Psychologe barsch. Die Beamtin bestand darauf mit zu kommen. "Wenn Sie unbedingt wollen, dann bleiben Sie eben oben vor der Tür stehen". Die Frau war schon seit Jahrzehnten immer wieder Gast in Hahnöfersand. "Ich bin Alkoholikerin" erzählte die Rentnerin, "und dann gehe ich auf Diebestour - ich bin eine Schande für meine Familie... - es wird Zeit für eine Therapie, mein Mann ist ein Pflegefall und braucht mich". Zum Mittagessen sind wir wieder auf Hahnöfersand.

"Ich bin bestohlen worden" sagte eine rechtskräftig verurteilte Diebin und war empört. In Ihrem Brief fehlten Telefonkarte und Geld. Ich dachte nur: "Mein Gott, wie schlecht geht es auf der Welt doch zu, besonders hier im Knast". Sie verlangte nach der Polizei, die dann auch eintraf und den Fall sorgfältig aufnahm.



"Verschluss"

Dann habe ich von einem besonderen Schicksalsschlag erfahren: Eine Gefangene hatte im Untersuchungsgefängnis einen "Ausraster" und dabei einen Vollzugsbeamten beschimpft. Dieser hatte sie dann wegen Beleidigung angezeigt. Daraufhin wurde sie zu weiteren 8 Monaten Haft verurteilt. Vor zwei Wochen kam es dann ganz schlimm. Ihre 3-jährige Tochter, die bei Ihren Eltern untergebracht war, ist vom eigenen Großvater vergewaltigt worden. In welchem psychischen Ausnahmezustand sich diese Frau befindet, kann sich wohl auch jemand vorstellen, der keine Kinder hat. Was für ein Elternhaus! Aber

das ist ja das Schicksal, das viele Frauen hier teilen. Von den Eltern nicht geliebt, geschlagen, vom Vater vergewaltigt, von Freunden zum Drogenkonsum verführt und dann zur Prostitution gezwungen. Das heißt, sie sind mehrfach entwurzelt worden, fast immer ausgenutzt, besitzen dadurch kein Vertrauen in sich und ihrer Umwelt, und letztendlich fallen sie auch noch durch unser soziales Netz. Wer diese Frauen hier im "Knast" einmal gesehen und erlebt hat, wird mit Sicherheit nicht mehr mit Fingern auf sie zeigen. Mein bisheriger Eindruck ist, das einige Frauen bestimmt nicht hier in das Gefängnis gehören. Für sie müßte es eine sozialtherapeutische Einrichtung geben. Einen eigenen Psychologen für Therapien hat diese Frauenvollzugsanstalt nicht. "Das wäre mein größter Wunsch" sagte mir die Anstaltsleiterin. Hierbei leisten die Vollzugsbeamten ganze Arbeit. Sie erkennen die Situation und stehen den Frauen immer für persönliche Gespräche zur Verfügung. Ich hätte vorher nicht für möglich gehalten, daß so etwas menschliches im "Knast" real existiert. In diesen Zusammenhang ist mir aus den Gesprächen dann noch ein interessantes Zitat in Erinnerung geblieben. "Ich verstehe schon, daß wir hier sind, damit andere vor uns geschützt werden - aber wer hat uns als Kinder vor unseren Eltern geschützt?"

Am Nachmittag nahm ich an der Einzelfallkonferenz teil. Hier wird über aktuelle Einzelfälle gesprochen, über Anträge entschieden, Maßnahmen festgelegt und organisatorisches besprochen.



Zufahrt zur Jugendvollzugsanstalt

Am vierten und fünften Tag habe ich den Schwerpunkt auf die Betriebe gesetzt. Im Arbeitstherapiebetrieb (ATB) arbeiten die Frauen, die erst einmal wieder lernen müssen einen geregelten Arbeitstag durchzuhalten, daß

sie mit kleinsten und leichtesten Schwierigkeiten umgehen können und nicht gleich die Geduld verlieren, wenn mal etwas nicht sofort funktioniert. Ferner werden durch handwerkliche Arbeiten die motorischen Fähigkeiten geschult und in mühsamer Geduldsarbeit auf ein höheres Niveau gebracht. Nachdem ich mich dazu gesetzt hatte, um mich über die Arbeiten zu informieren, wurde ich nach etwa einer halben Stunde von der ersten Frau angesprochen. "Was ich hier denn mache" wollte sie wissen. So sind wir dann in ein kurzes Gespräch gekommen.

In der PC-Schule stehen etwa 8 von der EU finanzierten Schulungsplätze zur Verfügung. Derzeit sind mangels geeigneter Kandidatinnen nur 5 Plätze besetzt. Hier wird hauptsächlich mit den Programmen MS-Word und MS-Excel gearbeitet. Es werden nicht nur Übungen sondern auch reale Projekte und Auftragsarbeiten durchgeführt. Die Fertigung von Dokumenten für alle Bereiche der Anstalt sowie die Erstellung der Frauengefangenenzeitung "Die Insel" gehören dazu. Ein weiteres Arbeitsprojekt wird zusammen mit einer Fotoagentur durchgeführt. Dazu werden in der PC-Schule Dias mit einem Spezialscanner digitalisiert, mit Photoshop nachbearbeitet und anschließend mit einem speziellen Programm archiviert. Die Frauen erscheinen hier besonders aufgeschlossen, motiviert und kommunikativ. Ich hatte den Eindruck, in einem Unternehmen "draußen" zu sein.

Die Gärtnerei arbeitet wie ein eigenständiger Betrieb und hat etwa 14 Arbeitsplätze, auf denen ausschließlich Frauen aus der Anstalt arbeiten. Neben Blumen und Pflanzen werden hier auch Obst und Gemüse für die Küche angebaut. Die Pflege der anstaltseigenen Grünanlagen gehört mit zu den Aufträgen der Gärtnerei. Fast alles wird in den Gewächshäusern selbst aufgezogen. Die Gärtnerei bietet ein großes Spektrum an Arbeiten. Dieses reicht von kleinen einfachen Hilfstätigkeiten bis zur eigenständigen Abarbeitung von größeren Aufträgen. Die Arbeit mit den "Dingen der Natur" hat einen großen arbeitstherapeutischen Nutzen. Der Leiter der Gärtnerei sagte mir, "die Frauen haben eine besondere Beziehung zu den Pflanzen und dieser Art der Arbeit". Ausbildungen können leider aufgrund der kurzen Aufenthaltszeit im "Knast" nicht durchgeführt werden.

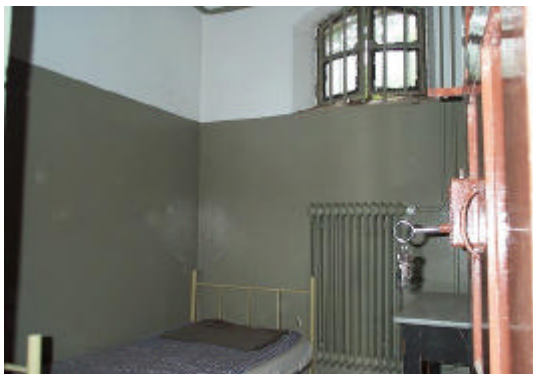
In der Alphabetisierungsschule bin ich nach kurzer Zeit angesprochen worden, wer ich denn bin und was ich hier mache. Nachdem ich dieses erklärt hatte antwortete eine Frau: "Das find ich ja toll, das die Chefs jetzt auch was Soziales lernen. Also, ich bin hier, weil ich für meine Freunde saubere Drogen besorgt habe und sie nicht den Mist von den Anderen kaufen. Natürlich habe ich mich damit auch über Wasser gehalten, aber was ist daran so kriminell, das ich dafür eingesperrt werden muß? Nach meiner Entlassung werde ich auf jeden Fall wieder Drogen nehmen."

Zum Abschluß gab es einen geschichtlichen Inselrundgang mit einem Mitarbeiter aus der Jugendvollzugsanstalt. Die sonst fast unberührte "Naturinsel" mit seltenen Pflanzen und Tieren ist derzeit eine Großbaustelle, da ein Drittel der Insel abgetragen wird und in Wattfläche, zum Ausgleich der Bebauung im Mühlenburger Loch, umgewandelt wird.



Westteil der Insel wird Wattlandschaft

Im Museum der Insel gibt es viel Interessantes zu sehen, ehemalige Zellen, Gegenstände des täglichen Bedarfes, sichergestellte Waffen, Ausbruchswerkzeuge, selbsgebaute Tätowiergeräte, Literatur, Fotos usw..



Starker Kontrast: Zelle im Museum der Insel

Resümee

Was hat mir diese Woche nun gebracht?

Ich bin mit 3 Erwartungen in diesen SeitenWechsel gegangen. Ich wollte Vorurteile gegenüber gesellschaftlichen Randgruppen abbauen, Berührungsängste gegenüber Kriminellen bzw. Häftlingen überwinden und die Art und Weise von Menschen kennenlernen, die in sozialen Institutionen arbeiten. Meine Erwartungen wurden alle erfüllt. Durch das praktische Erleben und die Gespräche mit den Mitarbeitern und einigen Häftlingen konnte ich meine Vorurteile und Ängste abbauen. Weiterhin konnte ich erkennen wie ohne "Business-Gedanken" hochmotiviert und kollegial zusammengearbeitet wurde. Die Stimmung im Team war immer ausgesprochen gut.

Durch die intensive Wahrnehmung von gänzlich Unbekanntem war die gesamte Woche ein hochinteressantes Erlebnis. Alle Situationen, Erlebnisse und auch die teilweise aufgetretenen unangenehmen Gefühle gehörten unverzichtbar dazu. In besonderer Erinnerung bleiben mir die persönlichen Geschichten und Schicksale der Häftlinge, die ich aus dieser Sicht und aus meinen bisherigen persönlichen Erfahrungen so nicht kannte. Ich gehe mit Zuversicht aus diesem SeitenWechsel heraus und nehme meine neuen Erfahrungen mit, die mir niemand nehmen kann.

Insgesamt hat dieser SeitenWechsel meine Einstellung zur Führungsarbeit bestätigt und für die Zukunft besonders in Bezug auf gesellschaftliche Randgruppen gestärkt. Leider sehen immer noch viel zu viele Führungskräfte ihre Mitarbeiter nicht als Mittelpunkt ihrer Aktivität. Sie werden als erwachsene Menschen nicht individuell geführt, sondern müssen sich im Raster der immer detaillierteren Regeln und Organisationen anpassen. Wichtiger Freiraum für Kreativität und Selbstverwirklichung werden so zerstört. Als Ergebnis gibt es frustrierte, demotivierte und/oder nach Vorschrift arbeitende Mitarbeiter.

Zum Schluß einen ganz großen Dank an alle Bediensteten der Frauenvollzugsanstalt Hahnöfersand, die die Geduld für meine vielen Fragen aufbrachten, und für die persönliche Zeit, die sie mir zur Verfügung stellten.